



Bischöfin Rosemarie Wenner

21.01.2015

Von Bischöfin Rosemarie Wenner

Offene Gemeinden

»Seelen zu retten ist mein Beruf« – dieser Satz von John Wesley ist bis heute Auftrag und Berufung der methodistischen Bewegung. Das gilt auch für kleine Gemeinden. Wenn wir uns für die Menschen in unserer Stadt interessieren, auch für die, die keine Lobby haben, wird uns dies auch über fromme Kreise hinaus bekannt machen, sagt Bischöfin Rosemarie Wenner.

Am 8. Januar nahmen wir in einem Gedächtnisgottesdienst in der Erlöserkirche in Reutlingen von Bischof Hermann Sticher Abschied. Eine »Heimkehrfeier« sollte dieser Gottesdienst sein, so hatte es sich Bischof Sticher gewünscht. Er erhoffte sich eine evangelistisch geprägte Veranstaltung, die die Öffentlichkeitsarbeit der EmK stärkt.

In der Vorbereitung dachte ich darüber nach, was eine evangelistische

Veranstaltung ausmacht. Das Evangelium, also die frohe Botschaft, dass Gott uns in Christus neues Leben schenkt, steht im Mittelpunkt. Wir bezeugen, dass wir, weil Jesus auferstanden ist, Hoffnung haben, die nicht mit dem Tod endet. Deshalb können wir »Jesu, meine Freude« und »Ich lobe meinen Gott« singen. Gott kann es schenken, dass unser Singen, Musizieren, Beten und die Gemeinschaft ein kleiner Vorgeschmack auf den Himmel wird.

Ob aufgrund der Heimkehrfeier in Reutlingen jemand erstmalig oder erneut auf den Ruf in Jesu Nachfolge antwortet? Ich bete dafür. Bischof Stichers Wunsch nehme ich darüber hinaus mit in dieses Jahr 2015. Wir sollen eine evangelisierende Kirche sein. Damit leben wir genau das, was uns als Evangelisch-methodistische Kirche ausmacht. »Seelen zu retten ist mein Beruf«, sagte John Wesley. Er lud zur Umkehr ein und befähigte Menschen, sich gegenseitig zu unterstützen, um mit Gott verbunden zu bleiben und den Glauben in der Liebe tätig werden zu lassen.

Sollen nun alle Gemeinden evangelistische Veranstaltungen planen? Ich höre ermutigende Berichte von Gemeinden, die dies in der letzten Zeit taten. Manche gingen dafür aus ihren Gebäuden heraus, um andere Menschen zu erreichen. Das EmK-Mobil, die mobile Bühne oder auch die kleine aufblasbare Kirche sowie weitere Hilfsmittel der Zeltmission können gern genutzt werden.

Es braucht immer Menschen, die weitersagen

Ob bei besonderen Projekten oder im ganz normalen Gemeindeleben, es braucht immer uns, die Menschen, die das Evangelium weitersagen und leben. Manche sind gut darin, auf natürliche Weise mit fremden Menschen über den Glauben ins Gespräch zu kommen. Mir persönlich fällt das schwer und ich bin deshalb dankbar, dass mein Beruf ein Anknüpfungspunkt ist.

Wenn wir uns als Methodisten für die Menschen in unserer Stadt interessieren, auch für die, die keine Lobby haben, wird uns dies auch über fromme Kreise hinaus bekannt machen. Wer uns kennenlernt, soll merken: Wo Christsein draufsteht, ist das tägliche Leben mit Christus drin.

Gottes Wort hören und im Alltag anwenden, Vergebung annehmen und anbieten, aus Hilflosigkeit ein Gebet machen, für Benachteiligte eintreten, um Gottes Willen die Hoffnung nie aufgeben und einander helfen, zu Christus zu kommen und in seiner Nähe zu bleiben, all dies macht christliches Leben aus. Von Jesus begeisterte Menschen und Gemeinden, die sich für ihre Umgebung öffnen und in denen man Christus kennen lernen kann, sind in der Tat eine gute Öffentlichkeitsarbeit für unsere Kirche. Noch wichtiger ist: Sie wirken in Gottes Mission mit. Denn Gott will, »dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen« (1.Timotheus 2,4).

Bischöfin Rosemarie Wenner

Beitrag entnommen aus »unterwegs« 2/2015

© 2020 - Evangelisch-methodistische Kirche